

# L'Orda d'Oro

Objekttyp: **Abstract**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie  
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =  
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **7 (1952)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nahm Bagotsch Sarai den Regierungssitz auf); Horizm war bis zu seiner Loslösung vom Reiche nach 1360 ebenfalls Hauptstadt einer Provinz. Nach Norden hin war offenbar Ukek, später Narowtschat, Verwaltungssitz.

Dann aber wuchsen weitere Städte, meist Handelsplätze, in rascher Folge auf: Astrachan, Saraitschky, Madschir, Bulgar u. a. Sie lehnten sich z. T. an ältere Siedlungen an, wie Bulgar und Ukek.

Kennzeichnend für eine Tatarenstadt war die Zitadelle (russ. Kreml), wie sie in Kasan noch erhalten ist, ferner die Stadtmauer oder der Stadtwall und die außerhalb liegenden Sommerhäuser der Vornehmen. Im Grundriß ist das Bemühen, rechtwinklige Straßenführungen zu erhalten, erkennbar. Besonders aufgefallen sind den Reisenden die Einrichtungen für die Wasserversorgung. „Diese Anlagen, die dem bekannten Bewässerungssystem Turkestans entlehnt waren, verliehen im Verein mit der Eigenart der Bauweise und Anlage vielen Städten ein eigentümliches, für sie bezeichnendes Aussehen, das Abû'l-Fidâ (bei der Beschreibung Ukeks) als ‚typisch mongolisch‘ bezeichnet“ (S. 427).

Leider fehlen gerade für die Beschreibung der Städte weitere Angaben. Man erkennt aber bereits aus dem Überlieferten, wie die Tataren zunächst versuchten, ihre Eigenkultur in dem neuen Raum des Kiptschak zu verwirklichen; wie sie zu Zugeständnissen an die orientalisches-muslimische, aber auch russische Welt genötigt wurden; wie sie schließlich nicht nur politisch, sondern auch volkmäßig und kulturell von ihrer Umgebung aufgesogen wurden.

Wenn aber die unmittelbaren Zeugnisse der tatarischen Kulturlandschaft heute nur noch wenig zahlreich sind — die Grundmauern vieler « Kreml », der Ssujumbeka-Turm (75 m) in Kasan, die Ruinen von Bulgary oder auch die der Krimstadt Batschi-Ssarâi gehören hierzu — so sind die mittelbaren Nachwirkungen bedeutend. Die Handelsbeziehungen der Goldenen Horde schlugen sich im Straßennetz Rußlands nieder; die Nomaden der Schwarz-Meer-Steppen, die Kiptschaken, wurden zum Stehen gebracht; der Chan Berke trat zum Islam über und Cham Muhammed Usbek machte zu Beginn des 14. Jahrhunderts den Glauben offiziell. Damit überzog sich die Landschaft mit den Moscheen des Orients. Türkisch spricht man heute noch im ehemaligen Kiptschak östlich des Kaspi-Sees und darüber hinaus bis nach Tannu-Tuwa, und auch zwischen Elburs und Kasan (Tatarische Volksrepublik), sowie auf der Krim fungiert Türkisch als Amtssprache. Die Zeit der Goldenen Horde führte den russischen Raum Byzanz zu und legte damit die Grundlage für den west-osteuropäischen Kulturgegensatz.

Die russischen Gelehrten sind sich nicht einig über die Bedeutung, die dem Tatarenreich für die Bildung des russischen Staates zufällt. Zweifellos aber, und das geben selbst Stalin und die Männer um ihn zu, hat das « Tatarenjoch » die Russen zur eigenen Großstaatbildung herausgefordert und den Blick von Europa weg nach dem Osten gelenkt<sup>3</sup>.

#### LA HORDE DORÉE

Sur la base d'études de B. SPULER et d'autres, on a essayé d'esquisser la géographie de la Horde Dorée (Kiptschak) (env. 1200—1500). On précise les limites de l'empire tatar, puis l'on fait une description de la capitale Sarai (fondée en 1242—1254) qui, de ville de tentes se transforma en une métropole fixe avec maisons de bois et de briques. Le commerce entre les pays forestiers du Nord et la Méditerranée fut favorisé de la protection des Tatares: il était entre les mains d'Italiens, de Grecs et d'Arméniens. Les centres en furent, outre Sarai, les ports de Crimée et des estuaires du Dniestr et du Don. On évalue à 300 000 la population de la Horde Dorée; ethniquement elle était très mélangée. Les effets de la domination tatar furent très variés: surtout elle favorisa les relations de l'Europe orientale avec Byzance, ce qui entraîna essentiellement la différence culturelle entre l'Est et l'Ouest de l'Europe.

#### L'ORDA D'ORO

Sulla scorta degli studi di B. SPULER si prova a tracciare uno schizzo della struttura geografica dell'Orda d'oro (Kiptschak) (circa 1200—1500). Discusso l'andamento dei confini del regno dei Tartari vien illustrato lo sviluppo della capitale Sarai (fondata nel periodo 1242—1254), che da una città di tende si trasformò in una metropoli di edifici di legno e di mattoni. Sotto la protezione

dei Tartari fiori il commercio che era soprattutto nelle mani degli italiani, dei greci e degli armeni. Accanto a Sarai, fungevano da centri commerciali i porti della Crimea e delle foci del Dnjestr e del Don. La popolazione dell'Orda d'oro vien valutata a 300 000 ed etnograficamente doveva possedere una struttura molto complessa. Ancor oggi si riscontrano gli influssi esercitati dal regno dei Tartari: l'orientamento dell'Oriente su Bisanzio creò le premesse per il contrasto culturale tra l'Europa Orientale e Occidentale.

## KARTOGRAPHIE IN AMERIKA

BERTHOLD CARLBERG

Das Department of Social Affairs der United Nations hat erstmalig 1951 einen nunmehr für jedes Jahr vorgesehenen Bericht veröffentlicht über den Stand und die Fortschritte der Kartographie in der Welt<sup>1</sup>. Der nicht amerikanischen Fachwelt wird damit ein willkommener Überblick vermittelt über die zum wesentlichen Teil durch die Forderungen des Krieges veranlaßte außerordentliche Entwicklung der kartographischen Praxis und Technik, zu deren weiterer Förderung nun nach dem Kriege noch ein Anstoß gekommen war durch die Nutzbarmachung der in nicht minder angestregten Bemühungen auf der «Gegenseite» gemachten Fortschritte. Es dürfte deshalb lohnen, nicht nur für den Kartographen, sondern auch für den Geographen und verwandte Disziplinen, sich an Hand dieser Schrift einführen zu lassen in das Gesamtgebiet der Kartographie, die hier nach der von dem Komitee der Experten für Kartographie vom April 1949<sup>2</sup> gegebenen Definition als jene Wissenschaft verstanden wird, «die alle Arten von Land- und Seekarten bearbeitet. Sie schließt jede Tätigkeit ein von der Vermessung bis zum Druck der Karte».

Der Titel der Veröffentlichungen muß allerdings insofern als ein zunächst lediglich programmatischer genommen werden, als sich die Berichterstattung dieses ersten Bandes ausschließlich auf amerikanische, insbesondere auf vereinsstaatliche Verhältnisse beschränkt. Sie bildet damit in gewisser Weise eine Ergänzung zu des Referenten Aufsatz über «Kartographie in den USA»<sup>3</sup>, der jedoch mehr auf wissenschaftlich-kartographische und insbesondere auf privat-kartographische Fragen eingegangen war, während die vorliegende Schrift ausschließlich die Tätigkeit der amtlichen Kartographie berücksichtigt, diese allerdings in ihrem weitesten, oben abgesteckten Umfange.

Der die «Tätigkeitsberichte» einleitende Aufsatz über «Kartographie in den Amerikas» gibt eine entwicklungsgeschichtliche Darstellung vom Zustandekommen der «Commission on Cartography» im Rahmen des Panamerican Institute of Geography and History, dem die Initiative zu der vorliegenden Veröffentlichung zu verdanken ist. Nach einem schon 1903 von Seiten verschiedener südamerikanischer Staaten gemachten Vorschlag ist sie 1941 gegründet worden mit dem Zwecke der Förderung und Koordinierung ihrer verwandter Studien. Hierzu bilden eine alle 4 Jahre stattfindende Generalversammlung (1943 in Washington, 1944 in Rio, 1946 in Caracas, 1948 in Buenos Aires und 1949 in Santiago), ein Verwaltungsausschuß mit Sitz in Mexico City und 3 Kommissionen, von diesen eine die für Kartographie, den Rahmen. Das Aufgabengebiet dieser «Commission on Cartography» ist schon durch die Unterabteilungen umrissen: der der Geodäsie, die ihrerseits Schwermessung, Erdmagnetismus und Erdbebenforschung einbegreift, und der der Topographischen Karten und der Photogrammetrie, denen noch Fliegerkarte, Seekarte, Gezeiten, Spezialkarten und Stadtpläne zugewiesen sind.

<sup>1</sup> World Cartography, Volume I, 1951. United Nations, Department of Social Affairs, New York.

<sup>2</sup> Vgl. Modern Cartography, Base Maps for World Needs. U.N. Publication sales Nr. 1949. I. 19. S. 7, vgl. den Artikel hierüber von F. FLURY, Geographica Helvetica VI, 1951, p. 276—278.

<sup>3</sup> Petermanns Mitteilungen 1950, II, S. 113—118.